



Atelier 5: Was ist eigentlich normal?

Fachtagung zum Kirchensonntag "Ganz normal anders?"; 26.

Oktober 2013 Walter Lüssi

Nur dank der Tatsache, dass es Normen gibt, gibt es auch das Aussergewöhnliche und das Besondere. Wozu brauchen wir Normen? In welchen Situationen sind sie hilfreich? Wann schliessen sie aus? Wo muss/kann was geändert werden?

Max Frisch hat in seinen Tagebüchern an das Bilderverbot in 2. Mose 20,4 erinnert und gemeint:

„Du sollst Dir kein Bildnis machen, heisst es, von Gott. Das Gebot dürfte auch in diesem Sinne gelten: Gott als das Lebendige in jedem Menschen, das was nicht erfassbar ist. Es ist eine Versündigung, die wir – so wie sie an uns begangen wird – fast ohne Unterlass wieder begehen.“

Max Frisch, Tagebücher 1946-1949, Frankfurt/M., S.32

„Stellen Sie sich vor: Sie sitzen dem Chefarzt einer Kinderklinik gegenüber, der zu Ihnen sagt: ‚Es ist klar, so jemand wie Sie käme heute nicht mehr auf die Welt.‘ ...

Muss meine Bekannte das Leben ihrer fünfjährigen Tochter mit Trisomie 21 rechtfertigen, wenn sie in der Strassenbahn immer mal wieder angequatscht wird ‚Musste das noch sein?‘ oder ‚Das hätte man heutzutage aber auch verhindern können!‘ (dabei verkommt das Ausrufezeichen zum Vorwurfszeichen)?“

Aiha Zemp

Die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung sind grösser als die Unterschiede.

Markus Eberhard

Splitternackt

Mein kleiner Buddha geniesst den Sommer. Wassermässig kennt er keine Grenzen. Er badet und schwadert, kein Brunnen ist vor ihm sicher, kein Gebirgsbach ist ihm zu kalt, kein Wasserfall zu nass. Er und das Wasser sind eins. So ungefähr.

Solange er eine Badehose trägt, besteht da auch kein Problem. Doch die permanent nassen Kleider und triefenden Schuhe sind für unsere Nerven grenzwertig. Das heisst, die Grenzen, die er nicht kennt, werden zu unseren. Und wohl oder übel werden sie dann zu seinen. Da kann es nach einigen ernsthaften Worten über Wasser, nasse Kleider und überhaupt denn sein, dass der kleine Buddha an den Brunnen kommt, sofort die Kleider auszieht, die Schuhe von sich wirft und nackt den Brunnenrand ersteigt.

Was soll man dann noch sagen!?

Pause einlegen, "Easy peasy – Häxeschuss" anstimmen und mit der Nachbarin einen Schwatz riskieren.

Grenzen sind immer verhandelbar, und das Überschreiten einer Grenze macht diese erst greifbar. Was nicht heisst, dass Grenzen und Gesetze keinen Sinn machen, aber nackt wird jede Kleiderordnung zu Makulatur.

Linard Bardill, Der kleine Buddha. Geschichten, Lieder und Gedichte, Zürich 2012, S.27